

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	16 (1989)
Heft:	4
 Artikel:	Der Nationalpark feiert sein 75-Jahr-Jubiläum : Öko-Gratwanderung
Autor:	Auf der Mauer, Franz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-909982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Rhätische Bahn

«Die schönste Bahn»



Kreisviadukt zur Überwindung der Steigung bei Brusio im Puschlav.

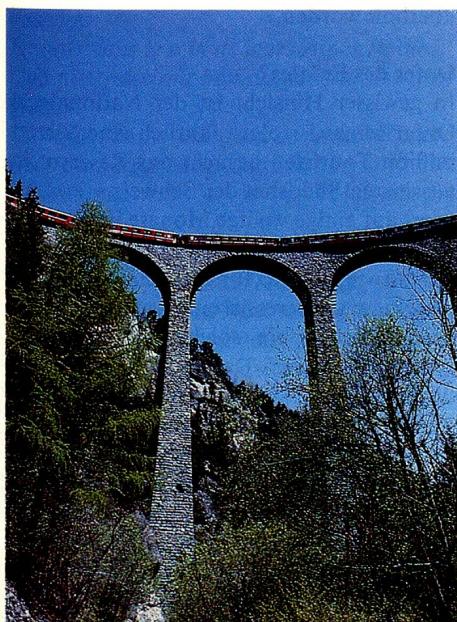
Am 9. Oktober 1889 fuhr der Eröffnungszug durch das Prättigau auf der Linie Landquart–Davos, der ersten Linie der heute «Rhätische Bahn» (RhB) genannten Bahn Graubündens. Sie ist die Privatbahn mit dem längsten Streckennetz der Schweiz (375 km).

Im Kantonshauptort Chur verkehrte vor 100 Jahren allerdings nur die SBB. Erst sieben Jahre später, am 29. Oktober 1896, wurde mit der Strecke Landquart–Chur der zweite Ast der RhB in Betrieb genommen. Was dieses Jahr mit einer Vielzahl von Veranstaltungen im ganzen Kanton gefeiert

wird, war ursprünglich die Idee des holländischen Bankiers Jan Holsboer. Dem Davoser Kurgast gelang es, das Kapital aufzubringen, um vorerst das Prättigau mit der Bahn zu erschliessen. Unter den später folgenden Strecken sind diejenigen ins Engadin nach St. Moritz und diejenige über den Bernina-Pass ins Puschlav bis nach Tirano (Italien) hervorzuheben. Sie sind heute weltberühmt.

Die Erschliessung der Täler Graubündens durch die Eisenbahn war in erster Linie eine Reaktion auf die Eröffnung der Gotthardbahn (1882), zugleich aber auch eine weitblickige Investition im Hinblick auf den wachsenden Fremdenverkehr. Sie war ein «teures Abenteuer, das Graubünden in eine schwere Krise und fast in den Abgrund gestürzt hätte», wie es Regierungspräsident Reto Mengardi in seiner Festansprache sinngemäss ausdrückte. Der in kürzester Zeit erfolgte Bahnbau stellte angesichts der damaligen technischen Möglichkeiten ein grosses Wagnis dar und erregt noch heute die Bewunderung der Besucher. Nicht von ungefähr ist die Rhätische Bahn für manche Eisenbahnliebhaber die «schönste Bahn der Welt». An ein Graubünden ohne «seine RhB» (der Kanton besitzt die Aktienmehrheit) ist heute nicht mehr zu denken. Der Bahn kommt eine grosse verkehrstechnische und volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Mit 1550 Beschäftigten gehört sie zu den wichtigsten Arbeitgebern Graubündens. Demnächst soll mit der Vereinalinie eine direkte Verbindung von Davos ins Unterengadin gebaut werden.

MZ



Die RhB überquert ungezählte Brücken und Viadukte. (Fotos: Charles Seiler)

Der Nationalpark feiert sein 75-Jahr-Jubiläum

Öko-Gratwanderung

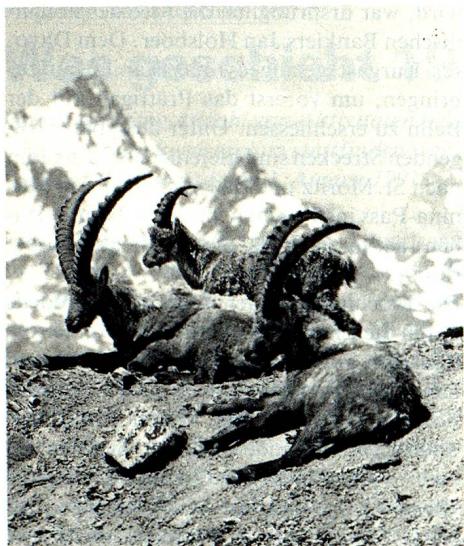
Vor 75 Jahren wurde der Schweizerische Nationalpark im Unterengadin geschaffen. Heute stösst dieses grösste Naturreservat unseres Landes an die Grenzen seiner Kapazität: Jeden Sommer tummeln sich hier 250 000 Besucherinnen und Besucher.

Am Piz Quattervals (dem «Berg der vier Täler», 3154 m ü.M.) leuchten die letzten Schneefelder unter dem tiefblauen Engadiner Sommerhimmel. Heiss ist es hier auf der exponierten Moränenhalde über der Waldgrenze. Vergeblich suchen geblendete Augen hinter Feldstechern das Gelände ab: Wo zum Kuckuck bleiben denn die Hirsche? Wir sind hier nicht im Zoo, sondern besuchen den Schweizerischen Nationalpark. Da

präsentieren sich die Tiere den Touristen eben nicht wie auf Bestellung. Und wenn die Hirsche sich jetzt in der Mittagshitze an ein schattiges Plätzchen verlogen haben – wer wollte es ihnen verargen?

Keine Axe und kein Schuss

Aus der Sicht der Gegenwart mit ihren Umweltproblemen muss das 19. Jahrhundert wie eine Idylle erscheinen. Freilich trügt ein



Die 1930 ausgesetzten Steinböcke bilden heute eine grosse Kolonie.

solches Bild. Industrialisierung und Bevölkerungszuwachs drängten schon vor hundert Jahren die Natur Schritt um Schritt zurück. Bereits 1870 war am Fuss des Creux du Van im Neuenburger Jura das erste Naturschutzgebiet geschaffen worden, damals noch auf private Initiative.

Nach der Jahrhundertwende zeigte sich das Bedürfnis, ein grösseres Stück des Landes unter totalen Schutz zu stellen, und 1914 setzte die Bundesversammlung den Bundesbeschluss über die Errichtung des Schweizerischen Nationalparks im Unterengadin in Kraft. Das Reservat bietet dank seiner Abgeschiedenheit in alpiner Lage an der Grenze zu Italien wirklich noch Natur im Naturzustand. Es ist eine herbe Landschaft mit Bergen aus blankem Dolomit und von Gesteinsschutt übersäten Tälern. In dieser Wildnis wurde 1904 am Piz Pisoc der letzte Bär auf Schweizerboden erlegt. Nun galt hier das Gesetz: keine Axt und kein Schuss.

Zu viele Hirsche

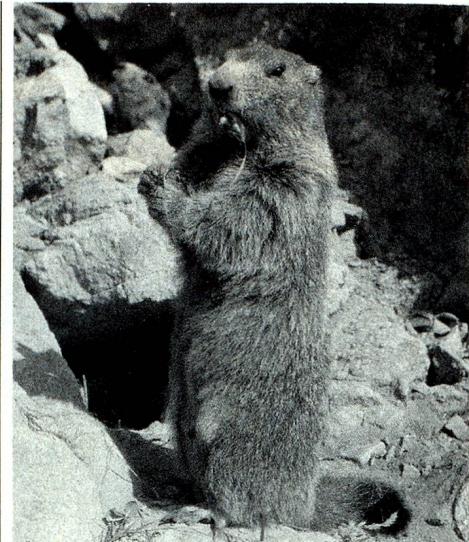
Sogar in dieser abgelegenen Gegend waren menschliche Eingriffe festzustellen. So hatten die Rauchgase von Hochöfen (solche Erzschenzen gaben dem nahen Ofenpass den Namen) die Bäume geschädigt. Schwerwiegender erwiesen sich die Eingriffe in die Tierwelt. Der Steinbock war ausgerottet, Raubtiere wie Bär, Luchs und Wolf ebenfalls, selbst der früher im ganzen Alpengebiet verbreitete Bartgeier – fälschlicherweise oft Lämmergeier genannt – fehlte im neu geschaffenen Nationalpark. Und was den Hirschbestand angeht, war dieser mehr als kläglich: Ganze neun Hirsche zählte man im Gründungsjahr 1914.

Der totale Schutz führte bei diesen Tieren mit der Zeit zu einer Bevölkerungsexplosion. Heute leben während des Sommers über 2000 Hirsche im Nationalpark. Als tragbarer Bestand – im Gleichgewicht mit der Natur – bezeichnen Biologen die Zahl von 700 bis 800 Hirschen. Weil keine Raubtiere für eine natürliche Reduktion sorgen, verfügten die Behörden 1972 erstmals einen Hegeabschuss.

Ein zweiter Nationalpark?

Das Kerngebiet des Nationalparks wurde bereits 1909 durch Initiative von Naturfreunden unter Schutz gestellt. Bald kamen weitere Gebietsteile hinzu, langfristig gepachtet von den Gemeinden Zernez, S-chanf und Valchava. Die Übernahme durch die Eidgenossenschaft erfolgte am 1. August 1914. Der inzwischen, dank späterer Erweiterungen, auf eine Fläche von 169 Quadratkilometern angewachsene Nationalpark ist der älteste Mitteleuropas. «Gera de heute, im Zeitalter der Sorge um unsere Umwelt, ist die Existenz eines solchen Totalreservates von grosser Bedeutung», erklärt der Zoologe Dr. Robert Schloeth, seit 1964 Leiter des Nationalparks.

Auf die Frage, ob er die Errichtung anderer



Trotz der rigorosen Schützer haben sich die Murmeltiere im Nationalpark nicht übermäßig vermehrt. Grund: der Steinadler. (Fotos: J. Feuerstein, Scuol)

Totalreservate in der Schweiz befürworte, meint Dr. Schloeth: «Unbedingt – auch wenn man diese Gebiete dann nicht Nationalparks nennt. Dringend wünschbar wäre die vollständige Unterschutzstellung eines grösseren Feuchtbiotops, etwa am Südwestufer des Neuenburgersees. Mit der Errichtung des Nationalparks im Unterengadin vor 75 Jahren hat die Schweiz eine Pionierat vollbracht. Doch seither ist unser Land punkto Parkpolitik von den Nachbarn überholt worden.»

Opfer des Erfolgs?

In gewisser Hinsicht ist der Nationalpark Opfer seines Erfolgs. Jährlich eine Viertelmillion Touristen besucht das Reservat im äussersten Südosten der Schweiz – konzentriert auf einige wenige Monate im Sommer und Herbst. Gewiss ist es erfreulich, dass sich so viele Leute für die Belange des Naturschutzes interessieren. Auf der andern Seite bedeutet ein solcher Ansturm eine grosse Belastung. Damit die Natur möglichst ungestört bleibt, braucht es strenge Vorschriften. Kein Weg darf verlassen und rein gar nichts an der Landschaft verändert werden. Verboten ist das Anzünden von Feuern, das Biwakieren, das Wegwerfen von Abfällen, das Ausreissen von Pflanzen, das Mitführen von Hunden. In der Hochsaison haben die zehn Parkwächter mit Überwachungsaufgaben begreiflicherweise alle Hände voll zu tun.

Franz Auf der Mauer

Erbschaft

in der Schweiz:

- Testament
- Inventar
- Erbteilungsvertrag
- Beratung

Treuhand Sven Müller

Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon ZH
Tel. 055/42 21 21



IMMOBILIER

Nous pouvons régler tous vos problèmes immobiliers en Suisse – Achat, vente, gérance, administration et fiscalité

Fiduciaire & Régie

P.-A. NOZ SA

Case postale 145
1000 LAUSANNE 6

Tél. 021 29 58 61

Télex 454 551 FIDU CH

Téléfax 021 29 48 51